

Vogeleier vom Kap gekommen waren; darum wurde er von Waltl als eine capensische Art beschrieben.“ (Erichson.)

292. *Laem. Emgei* Reitt.,

Griechenland, „von Reitter nach Stücken aus Attika beschrieben. Von Koltze auch in Hamburg gefunden.“ (Ganglbauer.)

293. *Laem. ferrugineus* Steph.,

„über die ganze paläarktische Region und über Nord- und Centralamerika verbreitet. In Getreidespeichern, unter Mehl (— daher oft in Brot eingebacken —), Kleie, Grütze, Grieß etc., an manchen Orten häufig.“ (Ganglbauer.)

294. *Laem. minutus* Ol.,

in Reis usw. über die ganze Erde verbreitet.

295. *Laem. pusillus* Schönh.,

„lebt in Reis und anderen Pflanzenwaren, vermutlich durch den Handel zu uns geführt.“ (Erichson.)

296. *Laem. testaceus* F.,

paläarktische Region und Nordamerika. Nicht selten unter trockener Buchenrinde. (Fortsetzung folgt.)

Von dem Schlüpfen der Psychiden.

Von Dr. J. Seiler, Schlederlohe im Isartal.

Noch einmal möchte ich hinweisen auf eine Gruppe von Stiefkindern der Entomologen, auf die Familie der Psychiden. Ich wüßte nicht, welche Schmetterlingsfamilie interessanter wäre, interessant in mancher Beziehung; durch die eigenartige Lebensweise — die den Tierpsychologen z. B. direkt herausfordert zu Experimenten — durch die sonderbaren Geschlechtsverhältnisse und durch die große Bedeutung in phylogenetischer Beziehung. (Ähnlichkeit mit den Trichopteren usw.)

Wie kommt es, daß trotz alledem kaum eine Gruppe der Schmetterlinge so vernachlässigt wird wie die Psychiden? Ich wies im Frühjahr 1918 in dieser Zeitschrift auf diese bedauerliche Tatsache hin und versuchte, Anregungen zu geben und die Entomologen herauszufordern zu neuen Beobachtungen und Experimenten. Abgesehen von wenigen rühmlichen Ausnahmen*) fand mein Ruf wenig Gehör. Er soll deshalb wiederholt werden. Wieder stelle ich nur wenige Formen in den Vordergrund.

Solenobia. So viel steht heute zweifellos fest, daß die Gattung *Solenobia* Arten hat, die ohne Befruchtung, parthenogenetisch, sich vermehren, und solche, die normal zweigeschlechtlich sich fortpflanzen. Welche Beziehungen zwischen beiden Formen bestehen, ist noch unklar. Sehr wahrscheinlich kann ein und dieselbe Art parthenogenetisch oder zweigeschlechtlich sich vermehren; wir haben es wohl mit einem Uebergang von der geschlechtlichen zur parthenogenetischen Fortpflanzung zu tun. Mancherorts hätte die Umwandlung sich schon ganz vollzogen. Da wären also nur noch parthenogenetische Weibchen zu finden; anderwärts mögen Uebergangsgebiete sein, wo beide Formen vorhanden sind. Wieder an anderen Lokalitäten käme nur die geschlechtliche Form

*) Mitteilungen über Beobachtungen oder Material erhielt ich von Jasch (Pommern), Kitschelt u. Prinz (Wien), Lienig (Weinheim), Dr. Meyer (Saarbrücken), Dr. Meixner (Graz), Mitterberger (Steyr), Möbius (Dresden), wofür ich an dieser Stelle herzlich danke.

vor. Welches mögen die Ursachen zu einer solchen Umwandlung sein? Es ist denkbar, daß allein die Ermittlung der Verbreitungsgebiete beider Formen Licht auf diese wichtige Frage werfen würde. Hier müßten neue Beobachtungen einsetzen. Werden sich sorgfältige Beobachter finden? Frage ich abermals.

Für *Solenobia pinetti* stellte ich fest, daß in der Mark in der Umgebung Berlins nur die zweigeschlechtliche Form vorkommt. Unter mehreren Hunderten von Säcken fand sich aber ein parthenogenetisch legendes Weibchen, dessen Eier sich entwickelten. Zweifellos auch gibt es Lokalitäten mit ausschließlich parthenogenetischen Weibchen. Ich fand eine solche bei München. Unter meinen Augen schlüpften Weibchen am 27. IV. 18. Während nun die geschlechtlichen Weibchen nach dem Schlüpfen die Legeröhre ausstrecken und auf Männchen warten, bogen diese Münchener Weibchen sofort den Hinterleib ein, senkten die Legeröhre in die Tiefe des Sackes und legten Eier, aus welchen am 22. V. 18 die jungen Räumchen schlüpften. Die Säcke dieser parthenogenetischen Form (= *Sol. lichenella* der Systematiker) gleichen vollständig denjenigen der geschlechtlichen. Ob aber beide Formen zusammengehören, ist damit nicht erwiesen. Ich hoffe dies Jahr endlich das entscheidende Experiment, die Kreuzung beider Formen ausführen zu können. Zweifellos wird es positiv ausfallen. Was aber wird aus dieser Kreuzung hervorgehen? Lauter Weibchen oder Männchen und Weibchen? Ich hoffe, die Frage reizt auch andere Biologen.

Sol. triquetrella. Die Angaben der modernen Systematiker über Fortpflanzungsverhältnisse dieser Art sind irreführend oder falsch. *Triquetrella* soll normalerweise zweigeschlechtlich sein. Das trifft nach alten Literaturangaben auch zu, aber nur für wenige Lokalitäten. Die geschlechtliche Form fand Hofmann (1859) im Reichswald bei Erlangen, nach Fischer v. Roeslerstamm (1834) soll sie in Dresden vorkommen, nach Reutti (1850) bei Freiburg i. Baden, nach Hartmann (1871) bei Breslau. Ob sie heute noch an diesen Plätzen zu finden ist? Hier wäre ein dankbares Feld für neue Beobachtungen für die entomologischen Vereine. Daß in Deutschland die parthenogenetische Form vorherrscht, ist jedenfalls sicher. In der Umgebung von Berlin fand ich ausschließlich parthenogenetische Tiere. Eben solche erhielt ich von Saarbrücken, Nürnberg, Weinheim, Dresden, Schlesien, Wien, Graz. Daran, daß die geschlechtliche Form und die ungeschlechtliche zusammen gehören, kann kaum mehr gezweifelt werden, denn Hartmann München (1871) brachte zu frisch geschlüpfte parthenogenetischen Weibchen die Männchen der zweigeschlechtlichen Rasse, worauf sofort Kopulation erfolgte. Die Nachkommenschaft aus dieser Kreuzung war rein weiblich. Diese Bastardweibchen aber unterschieden sich auffällig von den parthenogenetischen Weibchen: sie warteten nämlich auf Begattung und starben, als diese ausblieb, ab, ohne ihre Eier gelegt zu haben. Die Hartmannschen Angaben sind von größter Wichtigkeit. Sie müssen aber nochmals überprüft werden, vor allem deshalb, weil der mikroskopische Nachweis notwendig ist, ob die Eier der begatteten, parthenogenetischen Weibchen auch wirklich befruchtet

waren. Ich hoffe, dies Jahr diese Untersuchungen machen zu können, falls ich die geschlechtliche Form aufreiben kann. Für Zusendung von *triquetrella*-Säcken aus allen Teilen Deutschlands wäre ich sehr dankbar.

Eine Verwechslung von *triquetrella* mit *pineti* und seiner parthenogenetischen Form ist kaum möglich. Zwar variieren die Säcke von *triquetrella* namentlich sehr stark. Bald sind sie nur mit gröberem Sandkörnchen belegt, bald dazu noch mit allerlei abstehendem Material beklebt. Je nach dem Material natürlich variiert die Farbe. Die *pineti*-Säcke sind meist mit feinen schwarzen Flechten und Rindenteilchen belegt, im Vergleich zu *triquetrella* fast glatt und viel weniger kantig. Dazu kommt, daß die Maßverhältnisse recht verschieden sind, wie aus der Tabelle ersichtlich ist.

Größe der Säcke von *Sol. triquetrella* u. *pineti*.

Länge in mm	5½	6	6½	7	7½	8	8½	9	Mittlere Breite
Zahl d. Säcke von <i>S. triquetrella</i> ♀ parth.			8	26	22	27	16	8	2—3 mm
<i>S. pineti</i> ♀	3	16	5	9					1¼—2½
<i>S. pineti</i> ♂	6	44	45	18					

Talaeporia tubulosa. Neue ausgedehnte Beobachtungen wären auch für *tubulosa* erwünscht, da der Verdacht besteht, daß mancherorts die parthenogenetische Form vorkommt.

Einblick in die Lepidopterenfauna der Hohen Schrecke und Hainleite.

— Von W. Fritsch-Donndorf. —

Durch eine mir in meine schlesische Heimat nachgesandte Karte zu einem Beitrag für die Frühjahrsversammlung des Thüringer Entomologen-Vereins vom 27. April 1919 aufgefordert, vermag ich von hier aus, da mir meine schriftlichen Unterlagen fehlen und die Aufzeichnungen bei meiner starken beruflichen Gebundenheit ohnedies schon sehr lückenhaft waren, nur einzelne mit sehr großer Nachsicht zu verwendende Mitteilungen aus dem Gedächtnis zu bieten. Mein Standquartier und Wohnsitz war Kloster Donndorf, zwei Minuten vom Waldrand entfernt. Dieser Wald bedeckt die Höhen und Täler der Hohen Schrecke, eines Buntsandsteingebirges, das bis etwa zum Dorfe Bretleben hin in die gesegnete Unstrutau vorspringt und meist mit Buchenwald bedeckt ist. Eichen, die früher zahlreicher vorhanden waren, gedeihen nicht; sie werden von einem bestimmten Alter ab meist krank und hohl und deshalb ausgemerzt, was den fühlbaren Rückgang aller auf *Quercus* lebenden Arten zur bedauerlichen Folge hat in einem Maße, daß mir zuletzt bereits die regelmäßigen phaenologischen Beobachtungen durch das Seltenerwerden beispielsweise von *Hibernia leucophaearia* empfindlich erschwert wurden. Aber auch die prächtigen Notodontiden gingen merklich zurück und wurden, ja schon früher niemals häufig, zuletzt recht selten. In neuerer Zeit wird des schnelleren Wachses und des höheren forstökonomischen Nutzens wegen die Fichte in größeren Beständen aufgeforstet, was eine weitere starke Verarmung der Tierwelt herbeiführt. Und endlich ist die zunehmende, bis zur gelegentlichen Dürre sich steigernde Trockenheit ein tödlicher, vernichtungbringender Feind vieler Arten. Ausgedehnte, in dörrender Sonnenglut flimmernde und schwelende Kahlschläge, wo noch vor kurzem schöner Hochwald wohligen Schattens bot, und die Absenkung des Grundwasserstandes durch die Wasserhebesmaschinen zahlreicher Kalkschächte haben das Ihrige getan, um die Verarmung in einer unerhörten Weise zu steigern. Das Gebirge, besonders unser nach dem Unstruttale abfallender kalter Nordhang, war ja

nie reich; das Fanggebiet von Ziegelroda oberhalb von Roßleben, von mir aus Zeitmangel leider nie aufgesucht, soll nach dem Urteil erfahrener Sammler ungleich viel besser sein. So kann ich von bemerkenswerteren Vorkommnissen — ohne Anspruch auf Vollständigkeit — nur das sporadische Vorkommen von *Colias edusa* (1909—1912 einschließl.) auf dem xerothermischen Höhenzuge der sog. „Heller“ ob Kleinroda und von *Pieris daplidice* vermerken. Dort fliegt auch *Anaitis plagiata* in schönen Stücken, und einmal wurde dort in einem Seitental der Eicheleite ein Stück *Melitaea athalia* erbeutet, ein merkwürdiger Fund in Anbetracht des sonst vollkommenen Fehlens jeder Melitäenart. Die größeren Argyniden (*paphia*, *aglaia*) sind nicht häufig; *adippe* recht selten, *niobe* scheint ganz zu fehlen. Von den kleineren ist nur *latonia* und *euphrosyne* vorhanden; *latonia* häufig, einmal bei Donndorf ein partieller Albino, und *euphrosyne* stellenweise nicht selten. *Machaon* ist von normaler Häufigkeit; auch die Frühjahrsbrut ist an den Kirschblüten der rasigen Hänge stets anzutreffen; *podalirius* ward nie bemerkt. *Leptidia sinapis* tritt nur jahrgangsweise in Erscheinung (Kleinroda, Waldteiche), und auch *Aporia crataegi* ist nicht regelmäßig zu sehen; wenn überhaupt, dann stets nur vereinzelt. Von *Colias hyale* wurde ein ♀ der ab. *goriciana* gefangen. Das Genus *Vanessa* ist meist häufig, auch *antopa*; *levana* fehlt. Von *Van. urticae* wurden die Formen *salanonicolor* (= *rosacea*) hinter Kleinroda a. d. Waldteichen, *turcicoidea* mehrfach auf der Heller und *tricolor* im Borntal bei Kloster Donndorf erbeutet. *Van. polychloros* lieferte mehrere Stücke der ab. *punctifera* und *cassubica* Heinrich Schillerfalter sind wohl vorhanden, aber recht spärlich, ebenso *Limenitis populi*. Der kleine Eisvogel soll an einer Stelle der bewaldeten Schmücke bei Heldrungen häufig vorkommen. An Satyriden ist nicht viel da; *semele* und, als Irrgast auf der Heller, auch *briseis*. *Melanargia galatea* im Unstruttal; *Erebia aethiops* ist infolge der zunehmenden Dürre ausgestorben, nachdem sie den meines Wissens einzigen bekannt gewordenen Zwitter (Bilateral-Hermaphrodit; links ♂ und Norm, rechts ♀ und ab. *leucotaenia*) geliefert hatte. *Medusa* kommt erst wieder bei Burgwenden vor, also jenseits der Höhe. *Aphantopus hyperanthus* fliegt spärlich, im Nausitzer Grund häufiger in den Formen *montana* (klein, dunkel) und *praemontana* (mittelfarbig, von mittlerer Größe); ab. *arete* und Uebergänge sehr selten. An den Waldteichen hinter Kleinroda einmal 1 Stück *Coenonympha hero* gefangen; *arcania* häufig, besonders auf der Höhe über dem Schacht von Hauteroda. Von *Thecla* wurden die Arten *ilicis* bei Kleinroda und *pruni* (Borntal b. Kloster Donndorf) festgestellt; *Callophr. rubi* im Wolfstal b. Langenroda, *Zeph. betulae* häufiger und verbreitet. Von *Chrysophanus* fliegt nur *phlaeas* (einmal ein prächtiges messinggelbes Stück hinter den Waldteichen) und *dorilis*; auch *Lycaena* ist kümmerlich vertreten, was Artenzahl anlangt. Der unvermeidliche *icarus* (mit f. *biarcuata*) ist fast der einzige Vertreter; einmal bei Langenroda 1 Stück *L. cyllarus*. *Cyaniris argiolus* spärlich. *Carteroceph. palaemon*, *Adopaea lineola* und *thauas*, *Hesperia sao*, *alveus* und *malvae*, sowie *Thanaos tages* schließen die Reihe der Tagfalter. Vermerkt sei, da die Erörterungen darüber nicht aufhören, daß *Pyrameis atalanta* und *cardui* fast jedes Jahr im Frühjahr, zuweilen schon im April, sich dann Anfang oder Mitte Mai, beobachtet werden, und zwar gleichzeitig nebeneinander in frischen, reinen und in abgeflogenen Stücken; *cardui* bei Schönewerda und Gehofen-Rieteburg, *atalanta* besonders am Wendelstein bei Roßleben. Von Schwärmern kommt *Acherontia atropos* sehr unster und mit wechselnder Häufigkeit vor; *Smer. populi* und *ocellata* nicht häufig, *D. tiliae* nicht selten. *Protop. convolvuli* als Raupe und Irrgast, *Hyl. pinastri* in manchen Jahren zahlreich. *D. euphorbiae* bisweilen recht häufig, auch geschwärtzte Raupen finden sich (so bei Hechendorf). *Metopsilus porcellus* und *Macroglossa stellatarum* wurden bemerkt. *Stauropus fagi* und *Hoplitis milhauseri* sind vorhanden, *Lasio. quercus* und, zahlreich schwärmend, *Macroth. rubi*; *Gastrop. quercifolia* spärlich; *Endromis versicolora* (Raupen), *Agliatau* in Mengen, aber ohne besondere Aberrationen. *Drepana falcatoria* in verdüsterten Stücken. Den Bestand der Gegend an Eulen und Spannern festzustellen war ich wegen übermäßiger beruflicher Inanspruchnahme nicht in der Lage. Soviel ich aber nebenher bemerken konnte, scheint die Ausstattung mit Nektaren nicht so kärglich zu sein. Jedenfalls sind die bekanntesten Frühlingseulen an den Blütenkätzchen der Weiden recht zahlreich, und auch sonst sah man in der Dämmerung allerlei schwirren, was auf reichen Bestand schließen ließ. *Euplexia lucipara* kam an die Studierlampe ins Zimmer durchs offene Fenster; *Asteroscopus sphinx* begleitet den Ausgang des sterbenden Schmetterlingsjahres in

seinem nebelgrauen Gewande, *Dichonia aprilina* begrüßt den Lenz in grüner Livree. Den Reichtum an Melden macht sich *Trachea atriplicis* zu Nutze, *Demas coryli* ist nicht selten, noch weniger *Acronycta psi*, *Agrotis limbria*, *Brotoloma miculosa* verbreitet, *Luceria virens*, *Amphipyra pyramidea*, *Calymnia trapezina* und zahlreiche Herbsteulen (*Xanthia*, *Orrhodia*, *Scopelosoma* u. a.); *Cucullia umbratica* sträubt seine spitze Mönchskapuze in die Höhe; *Acontia luctuosa*, *Emmelia trabealis*, *Scoliopteryx libatrix*, auch überwintert im Hause, und die begehrte *Plusia consona* (bei Kleinroda und zwischen Roßleben und dem Wendelstein). Bei Kleinroda ist sie neuerdings erloschen, da die Futterpflanze dieser streng monophagen Art, *Nonnea pulla*, wegen der herrschenden Futternot überall mit abgesiecht wurde, auch an Stellen, um die sich früher, im Frieden, kein Mensch kümmerte. Ob und wann Wiedereinwanderung stattfinden wird, steht dahin. *Plusia chrysitis* und ab. *juncta* umschwirrt abends die Nessel, *Euclidia mi* und *glyphica* häufig genug. An Cato-calen vermochte ich außer der unvermeidlichen *nupta* nur noch *sponsa* festzustellen, und zwar sehr vereinzelt. *Lapeyria flexula* höchst selten, *Bomolocha fontis* und dunkle Formen davon dagegen ziemlich zahlreich. *Habrosyne de-rasa* ab und zu, *Asphalia flavicornis*, *Brephos parthemias*. An Geometriden seien vermerkt *Geometra papilionaria*, *Zonosoma pendularia* und *annulata*, *Lithostegia farinata*, *Anaitis plagiata* und ab. *tangens*, *Larentia truncata* und ab. *perfuscata*, *hastata* und ab. *subhastata*, *Ploseria pulverata*, *Abraxas marginata*, *Ellopia* v. *prasinaria*, *Metrocampa margaritata* (in manchen Jahren ziemlich häufig), zahlreiche *Ennomos*, *Selenia*, *Himera* und *Angerona prunaria* nebst *sordinata* in z. T. prachtvollen Stücken und schönen Uebergängen; *Urapteryx sambucaria*, *Eurymene dolabraria*, *Opisthograptis luteolata*, *Semiothisa*, *Fibernia rupicaprararia* u. a., *Anisopteryx aceraria* (Herbst 1918 ziemlich häufig), *Biston stratiarius*, *Amphid. betularia*, *Boarmia cinctaria*, *repandata* mit schönen Spielarten, *roboraria* und *influscata*, *luridata*, *Ematurga* ab. *obsoletaria*, *Bupalus piniarius* in weiß und gelb nebst mannigfachen Abarten; *Hylophila prasinana* und *bicolorana*; *Spilos. mendica*, *lubricipeda*, *urticae*, *Parasemia plantaginis* mit *hospita*, *Diacrisia sanio*, *Callimorpha dominula*, *Cybosia mesomella*, *Gnophria rubricollis* (1 mal), keine einzige *Zygaene*, keine *Ino*; *Cochlidion limacodes* häufig; *Epichnopteryx pulla*; *Cossus cossus*; *Hepialus humuli* und *hecta* mögen die lückenhaften, nur Stichproben enthaltende Uebersicht über die Lepidopterenfauna der Hohen Schrecke beschließen.

Reich hingegen, ungleich viel reicher ist die Falterwelt der Hainleite. Nicht bloß an Arten, sondern auch an Individuen. Und wenn — in günstigeren Jahren — etwas an das bunte Gewimmel und lebhaftes Treiben der Schmetterlinge erinnern kann, wie man es im Osten zu sehen gewöhnt ist, so ist es, als schwacher Abglanz wenigstens, auf der Hainleite an guten Flugtagen. Da saugt der stolze Segelfalter an den süßduftenden Fliederblüten, *Euchloë cardamines* meist häufig; *Colias hyale* gen. l. *vernalis* ist stets zu haben, *Limenitis sibylla*, *Apatura iris* bei Göllingen, *Melitaea aurelia* in Menge, *Argynnis dia* (Günserode), *euphrosyne*, *adippe* (sehr einzeln), *aglaja*, *paphia*; *Erebia medusa*, und auch schon *ligea*, besonders oberhalb von Günserode und Seega, *Pararge maera* und *achine*, *Aphantopus hyperanthus* und ab. *arete*, *Coenonympha arcania*, *Nemeobius lucina* in Unmengen; *Thecla rubi* und *quercus*, *Lycaena baton*, *bel-largus* mit *ceronus*, *corydon*; *Hesperia sao* mit grauer Sommerbrut, *malvae* und ab und zu *taras* nebst Uebergängen. An *Salvia* schwirrt *Hemaris luciformis*; *Aglia tau* ist in den Buchenwäldern häufig; *Saturnia pavonia*, *Dasychira selenitica* in großer Anzahl; *Trichiura crataegi*; *Acontia luctuosa*; *Rhodostrophia vibicaria*, *Lythria purpuraria*, *Venilia macularia* in Unmengen, *Scoria lineata* sehr häufig; dazu zahlreiche *Zygaenen* (*Z. purpuralis*, *achilleae* u. a., *carniolica* mit Aberrationen); die ersteren Arten hinter der Sachsenburg, die letztgenannte bei Günserode. Das wäre etwa, was ich ex memoria angeben könnte. Die Uebersicht ist mager genug ausgefallen und bedarf gar sehr gütiger Nachsicht, ich lühle das selbst am meisten; doch wollte ich mich dem ergangenen Rufe nicht ganz versagen und gab, was ich konnte.

Biologische Erfahrungen beim Käferfang.

Mancher alte Sammler klagte mir schon sein Leid, daß er noch nie gewisse Käferarten selbst gefangen habe, wie *Gnorimus variabilis* L., viele Bockkäferarten, *Opilo mollis* L., *Velleius dilatatus* F. u.

a. — Dafür finden oft Anfänger die seltensten Arten. Welches mag wohl der Grund für diese Erfahrungen sein? Der Zufall allein — dem natürlich mancher besondere Fund zu verdanken ist — kann hierfür allein doch kaum verantwortlich gemacht werden.

Es liegt tatsächlich auch nicht am Zufall oder besser gesagt am Glück des Sammlers allein. Der alte Sammler geht oft nur seine gewohnheitsmäßigen Wege, meist zur selben Tages- und Jahreszeit, er findet dabei erfahrungsmäßig bestimmte — vielleicht auch recht seltene Arten. Andere, wie die oben erwähnten, findet er nie. Der Anfänger benutzt gern jede freie Stunde, um möglichst schnell in den Besitz recht vieler Arten zu kommen, er ist bald morgens in der Frühe, bald zur heißen Mittagszeit, zuweilen auch erst abends nach getaner Berufsarbeit im Sammelrevier. Er hat den Vorteil, daß er dadurch auch Tiere zu Gesicht bekommt, die an bestimmte Tageszeiten gebunden sind. Welche Tiere das sind, und zu welcher Tageszeit sie zu finden sind, das ist eine Frage, die noch viel zu wenig in den Bereich unserer Beobachtungen gezogen worden ist. Von einzelnen gewöhnlichen Arten ist allerdings längst bekannt, daß sie nur des Abends zu finden sind, wie *Cerambyx cerdo*, *Lucanus cervus* usw., bekanntlich schwärmen auch die Maikäfer und manche *Rhizotrogus*-Arten erst abends in der Dämmerung. Andere Arten, wie *Amphimallus ruficornis* F., schwärmen nur morgens gegen 8 Uhr und sind in den übrigen Tagesstunden nirgends zu finden. Von *Saperda perforata* Pall. habe ich bei Schwanheim a. Main und im Steiger bei Erfurt beobachtet, daß die Tiere vor nachmittags 5 Uhr nicht zu finden sind. Erst dann kommen sie aus ihrem Versteck hervor und fliegen bei warmem, windstillem Wetter um die Holzstöße von Aspen-(Zitterpappel-)holz oder laufen auf den Scheiten und Stämmen lebhaft umher. Bei schlechtem windigem und regnerischem Wetter sitzen sie ruhig an der Unterseite der Holz-scheite, wo sie ebenfalls in der Zeit von 5—7 Uhr nachmittags gefunden werden können. Zu derselben Tageszeit kommen manche Laufkäferarten aus ihrem Versteck hervor, wie in Thüringen *Carabus monilis* F., in Ungarn *Car. Scheidleri* v. *Kollari* Pall. und v. *Ormai* Reitt. — Die eingangs erwähnten Arten *Gnorimus variabilis* L., *Opilo mollis* L., *Velleius dilatatus* F. fand ich erst abends in der Dämmerung an alten Eichen herumlaufen, letzteren nur an solchen, wo ausfließender Saft die Tiere anlockte und Hornissennester in der Nähe waren.

Es wäre eine dankbare Aufgabe für die Faunisten, auch der Frage der Tageszeit des Auftretens vieler Käferarten mehr Beachtung zu schenken und Angaben hierüber nebst sonstigen biologischen Bemerkungen in die faunistischen Verzeichnisse aufzunehmen. Diese Angaben würden entschieden wertvoller sein und dem Anfänger sowohl wie dem fortgeschrittenen Sammler mehr Anregung und Belehrung bieten, wie die Aufzählung von Dutzenden von Fundorten gewöhnlicher Arten, die überall vorkommen, also wohl auch in dem betreffenden Faunengebiet nicht fehlen werden. Als Muster eines solchen Buches ist bis heute noch immer das „Verzeichnis der Käfer von Nassau und Frankfurt“ von L. von Heyden anzusehen, höchstens könnten die biologischen Angaben noch mehr, als es dort bereits geschehen ist, erweitert werden.

H. Btckhardt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1920

Band/Volume: [14](#)

Autor(en)/Author(s): Seiler J.

Artikel/Article: [Von dem Schlüpfen der Psychiden. 3-7](#)